Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 62095
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 31. März 1936 | Nummer 6

Wer glauben kann, wird nicht enttäuscht werden

(Jes. 28, 16)

Wenn wir am Sederabend den Becher mit goldenem Wein gefüllt auf unseren Tischen stehen haben und durch ihn die Erinnerung an Elia, den Propheten, an den Erlöser wachgerufen wird, dann fühlt der gläubige Jude — und nur solche können ja den Sederabend in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung würdigen — den Sinn seiner Geschichte und den Zweck seines Daseins.

Dann erfährt er Jahr für Jahr, daß seine Geschichte lang und leidensreich ist, daß aber am Ende seines Mühens als Zweck seines Daseins jene Erfüllung steht, die in dem einfachen Wort לשנה הבאה בירושלם enthalten ist. Nicht nur allein die Wiederbesiedlung Palästinas kann damit gemeint sein, sondern weit mehr noch die große, ja größte Tat, das Gemeinschaftsbewußtsein Israels wieder erweckt, seiner alten Religion wieder eine neue und starke Fundierung gegeben, seinen Bekennern alt und jung wieder die Sicherheit vermittelt zu haben, daß die Väter einst und doch nicht ohne Erfolg aus Aegypten gezogen sind, daß sie, wenn auch mit vielen Rückschlägen, das heilige Geschenk vom Sinai zu wahren und zu würdigen schließlich doch verstanden haben. Gewiß hat es von Jahrhundert zu Jahrhundert, ja oft von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer wieder neuer Aufrichtung und neuer Auffrischung bedurft, gewiß sind viele schwach geworden und haben oft Wege der Irrungen beschritten, aber nicht selten sind es gerade die Schwachen gewesen, die dann die Irrungen erkannt und, soweit es überhaupt noch möglich war, den falschen mit dem richtigen Weg, meist dann aus eigener Kraft, vertauscht haben. Jakob, der Stammvater war der schwächere von den beiden Brüdern und ist doch Israel geworden, Josef hatte zuerst das Schicksal des Sklaven zu erdulden und ist dann der Retter seines Volkes geworden. Mose, dessen Sprache schwer ist, und der sich gegen den göttlichen Auftrag wehrt, wird erwählt. Auch die Propheten sind meist Menschen, die nicht ohne Widerspruch die Last auf ihre Schultern nehmen wollen, und bewähren sich dann als Künder Gottes und als Helden inmitten Israels. Solche Schwachen, die oft nicht an sich selbst glauben wollten, sind wir. Ist aber der Glaube einmal wieder geweckt, dann folgt die seelische Umkehr, die geistige Umstellung und Neueinstellung meist ganz von selbst. Durch Wüste und Kampf erreichte Israel einst sein Land, durch die Erkenntnis der Jahrtausende wird es zu neuen Zielen reif werden.

Aber der Jude ist nicht nur ein Mensch alter Erinnerungen. Wenn selbst die Jugend am Pessach nach der Vergangenheit fragt, die Jugend, die sonst mit Recht der Zukunft zugewandt ist, so soll sie dafür Zeugnis sein, daß in der jüdischen Seele ewige Jugend verankert ist. Der Jude hat immer Mut für sein Dasein gezeigt entsprechend dem Thorawort: ובחרת בחיים Du sollst das Leben wählen.

Wenn die Sederabende wieder grüßen, dann wollen wir alle die Hagadah zur Hand nehmen, so vielen von uns noch ein unbekanntes Büchlein, und wollen sie mit neuem Verständnis und mit treuer Liebe lesen und ihre alten nie vergessenen Melodien hören. Vielleicht empfinden wir dann alle, wie ihre Geschichtsberichte Lobpreisungen geworden sind, wie sie uns lebenswarm und wirklichkeitsnahe erscheinen. Die Hagadah ist uns zum volkstümlichsten Familienbuch geworden, für alt und jung in gleicher Weise verständlich, und selbst dem Allerjüngsten wird sein Recht durch Fragestellung, womit auch er seine Zugehörigkeit zur jüdischen Familie und seinen Willen, sich an dem Feste zu beteiligen, stark betont. „Jeder, der hungrig ist, komme und esse, jeder der bedürftig ist, komme und halte Pessach," so steht heilige Menschheitspflicht an der Hagadah Anfang und an ihrem Ende der Hinweis auf die ewig waltende göttliche Gerechtigkeit. Wer dieses Büchlein kennt, nimmt es von Jahr zu Jahr mit dankbarer Liebe immer wieder zur Hand, und wessen Elternhaus aus Ursachen, deren Ergründung uns heute fern liegt, versäumt hat, Gottvertrauen in solchen Festesstunden zu zeigen und zu lehren, der möge an seinen Kindern zu deren Freude und zur eigenen Erstarkung Uebersehenes nachholen.

המאמין לא יחיש Wer glauben kann, wird nicht enttäuscht werden. Im Glauben liegt unsere Erhaltung, liegt der Sinn unserer Geschichte, der Zweck unseres Erdendaseins, der Erfolg all unserer Arbeit.

Der Auszug aus Aegypten war einst eine religiöse Notwendigkeit, die Erinnerung an ihn soll uns zu einem neuen religiösen Erlebnis werden, das uns nicht nur die Zeit der Vorväter im Geiste schauen, sondern uns auch verstehen und ahnen läßt die religiöse Forderung unserer Zeit, auf Elia den Propheten hinzublicken, dem unser Becher gilt auf dem gedeckten Tisch und unsere Gedanken. Machen wir uns stark in diesem Glauben, denn wer glaubt, wird nicht enttäuscht.

Rabbiner Dr. Sänger.

Das Jüdische Winterhilfswerk geht zu Ende — Der Kampf für die Blaue Karte beginnt

Nunmehr, da das Winterhilfswerk dem Ende entgegengeht,
können wir die Feststellung treffen, daß das in Deutschland lebende
Judentum dank der selbstlosen Opferwilligkeit derer, die noch zu
geben in der Lage waren, dank des uneigennützigen Einsatzes der
zahlreichen Helfer und Helferinnen, die sich in den Dienst der zu
bewältigenden organisatorischen Aufgaben gestellt haben, und schließ-
lich dank der tatbereiten Mithilfe der Presse und der Verbände aller
Richtungen, in schwerster Schicksalsstunde, als es galt, den Be-
drängten unserer Gemeinschaft über die harte Winterszeit hinweg-
zuhelfen, seine Probe bestanden und die ihm gestellte Aufgabe er-
füllt hat.

Es liegt in der Natur des Menschen begründet, daß er gern,
wenn er ein großes Werk vollendet hat, ausspannen möchte, um seine
Kräfte für den Zeitpunkt zu sammeln, zu welchem von neuem deren
Einsatz verlangt wird. Doch in den gegenwärtigen Zeitläuften gibt
es für uns kein geruhsames Zurückschauen auf eine vollbrachte
Leistung, denn, so gewaltig auch die Aufgaben waren, die hinter uns
liegen, so dürfen wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß um-
fassendere und größere Probleme der Lösung harren.

Die Zahl derjenigen Juden, die allein den schweren Existenzkampf
nicht mehr bestehen können, nimmt von Tag zu Tag zu. Durch
Gewährung von Barmitteln für die allernotwendigsten Anschaffungen
und durch Verabfolgung von Lebensmitteln und Speisungen muß
ihnen geholfen werden, um das schlimmste abzuwenden. Unseren
Alten, denen Mittel und Möglichkeiten zur Erhaltung des eigenen
Haushaltes fehlen, soll durch Aufnahme in ein Heim ein friedlicher
Lebensabend bereitet werden. Krankenhäuser, Siechenheime und
Kuranstalten müssen erhalten und ausgebaut werden, um den
Leidenden und Schwachen Genesung und Hilfe angedeihen lassen zu
können. Unserer Jugend steht ein harter, entbehrungsreicher
Lebensweg bevor. Pflicht der jüdischen Gemeinschaft ist es, ihr die
Voraussetzungen schaffen zu helfen, um die schweren Prüfungen des
Schicksals bestehen zu können. Erholungs- und Kinderheime, Kinder-
gärten und Horte sind dazu berufen, das große Erziehungswerk von
Kindheit an zu fördern, wenn die Eltern allein es nicht vermögen.

Alle diese Aufgaben, so bedeutsam sie für sich allein betrachtet
sein mögen, treten zurück hinter dem großen Werk der Berufs-
ausbildung und Umschichtung, das nur gelingen kann,
wenn die Allgemeinheit es in ihre treue Obhut nimmt.

Zur Erfüllung der sozialen Aufgaben des Judentums reichten
früher die Eingänge an Steuern sowie die Mittel der vorhandenen
Stiftungen und hierfür berufenen Vereine aus. In dieser Hinsicht
ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die Vereine und
Verbände, die auf dem Gebiet der Kinder-, Kranken- und Alters-
fürsorge und überall dort, wo es gilt, den Bedrängten unserer Ge-
meinschaft die helfende Hand zu reichen, eine segensreiche Tätigkeit
unverdrossen Tag um Tag, ohne Lohn und Dank zu beanspruchen,
entfalten, können aus eigener Kraft die ihnen gestellten
Aufgaben nicht mehr bewältigen; die Allgemeinheit muß
ihnen die hierfür erforderlichen materiellen Mittel zur Verfügung
stellen. Eine Erhöhung der Steuereinkünfte ist ausgeschlossen.

So bleibt denn als einziger Ausweg aus der Not der Appell
an alle Juden, freiwillig nach besten Kräften den Gemeinden,
Verbänden und Vereinen die Beträge zur Verfügung zu stellen, die
erforderlich sind, um das gigantische Werk jüdischer Selbsthilfe fort-
zusetzen und ausbauen zu können. Das Symbol dieses harten, durch
nichts zu erschütternden Selbstbehauptungswillens ist die

Blaue Beitragskarte

Ihre Staffelung in monatliche Beiträge von 25 Pfg. bis 5.— RM.
gibt auch denjenigen, der selbst nur über karge Einkünfte verfügt,
die Möglichkeit, seine Solidarität mit dieser großen Aktion für Hilfe
und Aufbau unter Beweis zu stellen. Nach einer statistischen Erhe-
bung der Reichsvertretung stammen die Mittel, die im vergangenen
Jahre für soziale Zwecke bereitgestellt wurden, zu 55 Proz. aus
freiwilligen Spenden und Sammlungen. Ein Versiegen dieser Ein-
nahmequelle würde die Vernichtung unseres großen sozialen Werkes
bedeuten.

Deshalb muß in den nächsten Monaten das große Losungswort
unserer jüdischen Gemeinschaft lauten: Zeichnet die Blaue
Beitragskarte und werbt für sie."

Das Jüdische Wohlfahrtsamt in Breslau, Wallstr. 9
(Telephon 542 69), nimmt Zeichnungen auf die Blaue Beitragskarte
entgegen und erteilt bereitwilligst Auskünfte über alle mit der Wer-
bung zusammenhängenden Fragen.

Dr. Morgenthau.

Sitzung der Gemeindevertretung

vom 19. März 1936

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Rechtsanwalt Rosen-
thal, eröffnet die Sitzung um 19.15 Uhr und begrüßt zunächst Herrn
Dr. Fritz Becker (Volksp.) als neuen ständigen Gemeindevertreter.
Er teilt sodann mit, daß die in der Sitzung vom 5. März erfolgte
Wahl des Gemeindevorstandes bereits von der Regierung bestätigt
worden ist. Nach nochmaligem Danke an den bisherigen Vorstand
führt der Vorsitzende der Gemeindevertretung die neu gewählten Vor-
steher mit Ausnahme der nicht anwesenden Herren Dr. Fraenkel
und Markowitz in ihr Amt ein. Sie geloben ihm durch Hand-
schlag, die ihnen als Gemeindevorstehern obliegenden Pflichten treu
und gewissenhaft zu erfüllen.

Einem Beschlusse des Vorstandes, der Paula-Ollendorff-Haus-
haltungsschule zur Abdeckung eines alten Fehlbetrages eine einmalige
Beihilfe von 2000 RM. zu gewähren, wird gemäß dem Antrage des
Berichterstatters Gins (lib.) zugestimmt.

Zu Rechnungsprüfern für das Verwaltungsjahr 1934/35 werden
auf Vorschlag des Berichterstatters Hadda (Wirtschaftsp.) die
Gemeindevertreter Dr. Becker (Volksp.), Dr. Hirschfeld (Wirt-
schaftsp.) und Guido Neustadt (lib.) gewählt.

Ein Antrag des Vorstandes, der Hilfskasse der Beratungsstelle
zur Verstärkung ihrer Mittel ein unverzinsliches Darlehn von 15 000
Reichsmark zu gewähren, bietet dem Berichterstatter Grünthal
(Volksp.) Anlaß zu eingehenden Darlegungen über das außerordent-
lich bedeutungsvolle und segensreiche Wirken der Hilfskasse. Herr
Grünthal empfiehlt die Annahme der Vorstandsvorlage. Die Ver-
sammlung beschließt demgemäß.

Eine längere Aussprache knüpft sich an einen Antrag auf Gewäh-
rung eines zinslosen, in fünf gleichen Jahresraten rückzahlbaren Dar-
lehns von 1000 RM an die hiesige Sportgruppe des Reichsbundes
jüdischer Frontsoldaten. Entsprechend der Vorstandsvorlage empfiehlt
der Berichterstatter Dr. Staub (lib.) die Bewilligung des Dar-
lehns. Die Sportgruppe des RjF. habe in einer Zeit, in der die
sporttreibende jüdische Jugend Breslaus vor großen Schwierigkeiten
gestanden habe, Hervorragendes geleistet und unter Aufwendung er-
heblicher Mittel einen Sportplatz und eine Turnhalle geschaffen. Neu-
anschaffungen und Ergänzungen der Geräte in der Turnhalle, sowie
die weitere Ausgestaltung des Sportplatzes erforderten die Aufbrin-
gung größerer Summen. Der Sportplatz stehe auch anderen jüdischen
Organisationen zur Verfügung. Dr. Polke (Volksp.) hält es für
richtig, die Angelegenheit bis zur Beratung über den neuen Haus-
haltsplan zurückzustellen, zumal eine besondere Dringlichkeit nicht vor-
zuliegen scheine. Der Antrag sei wohl dadurch veranlaßt worden, daß
eine andere jüdische Sportorganisation kürzlich einen größeren Betrag
erhalten habe. Dort hätten aber die Verhältnisse anders gelegen.
Gegen diese Auffassung wenden sich die Herren Dr. Rosenstein
(lib.), Gadiel (lib.) und Spitz (lib.). Es handele sich nicht da-
rum, der Sportgruppe des RjF. eine größere haushaltsplanmäßige
Beihilfe zu gewähren, sondern um die alsbaldige Bewilligung eines
einmaligen Darlehns, ebenso wie vor kurzem bei Bar Kochba. Herr
Tauber (Volksp.) erwidert, daß seine Freunde nicht grundsätzlich
gegen die Gewährung des Darlehns seien, sondern es lediglich vor-
zögen, die Sache im Rahmen der Haushaltsplanberatung zu erledigen,

weil keine Dringlichkeit vorliege — Als Finanzdezernent des Vorstandes weist Dr. Guttmann darauf hin, daß es nicht zweckmäßig erscheine, den kommenden Etat mit dieser Angelegenheit zu belasten. Der Betrag solle vielmehr noch aus dem Abschluß des laufenden Rechnungsjahres gedeckt werden. Dr. Pinczower (konſ.) erklärt, daß seine Freunde für den Antrag stimmen werden, da es sich nur um ein Darlehen handle. Herr Waldstein (Volksp.) nimmt auf Grund der Darlegungen von Dr. Guttmann namens seiner Fraktion den Antrag auf Vertagung bis zur Haushaltsplanberatung zurück. Der Vorstandsantrag wird nunmehr einstimmig angenommen.

Auf Bericht von Dr Pinczower (konſ.) erteilt die Versammlung ihre Zustimmung zur Errichtung von Sonderkonten der Gemeinde bei der Genossenschaftsbank Iwria in einer Gesamthöhe von 11 800 RM. mit der Maßgabe, daß die Iwria dem Jüdischen Schulverein Breslau E. V., Rehdigerplatz, einen Kredit von 10 300 RM. und dem Neuen Jüdischen Schulverein, Anger, einen Kredit von 1500 RM einräumt.

Die gesetzliche Neuregelung der Arbeitsvermittlung läßt es als geboten erscheinen, daß die Synagogen-Gemeinde den Jüdischen Arbeitsnachweis in Breslau vom 1. April 1936 ab als eigene Dienststelle übernimmt. Der Berichterstatter Tauber (Volksp.) beantragt, der Vorstandsvorlage zuzustimmen, bittet jedoch, nicht den jetzigen Vorstand des Jüdischen Arbeitsnachweises, dessen Zusammensetzung durch die Auswanderung verschiedener Mitglieder verändert worden sei, einfach als Beirat der neuen Dienststelle zu übernehmen, sondern den Beirat neu zu bilden. Hierüber möge der Vorstand der Gemeindevertretung eine neue Vorlage zuleiten. Herr Berg (lib) bgrüßt die Uebernahme des Arbeitsnachweises durch die Gemeinde, die einem alten Wunsche der Erwerbslosen entspreche. Mit dem Dank an die Logen und Vereine, die den Arbeitsnachweis gegründet und bisher getragen haben, sowie an dessen Vorstand verbindet er den Wunsch, daß der Arbeitsnachweis in seiner neuen Form noch erfolgreicher für die Behebung der jüdischen Arbeitslosigkeit wirken möge. Zwar verdienten die Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde volle Anerkennung, aber die jüdischen Erwerbslosen wünschten vor allem wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht zu werden. Sie seien sich der Schwierigkeiten, die der Erfüllung dieses Wunsches entgegenstünden, durchaus bewußt, jedoch wäre Vielen schon geholfen, wenn sie wenigstens ab und zu für einige Zeit Arbeit erhielten. Die Gemeinde solle durch Arbeitsbeschaffung, z. B. durch Vergebung von Notstandsarbeiten auf dem Friedhofe Cosel, hierbei mitwirken. Bei der Besetzung freiwerdender Stellen sei darauf Bedacht zu nehmen, daß in erster Linie Familienväter untergebracht werden.

Der Wirtschaftsdezernent des Vorstandes Herr Lachs erklärt, daß bereits jetzt im Sinne der von Herrn Berg vorgetragenen Wünsche gearbeitet werde. Man sei bestrebt, nicht Almosen zu geben, sondern Existenzen zu schaffen, die sich selbst erhalten könnten. Für die Not der Erwerbslosen bestehe volles Verständnis. Immerhin habe der Arbeitsnachweis im letzten Jahre 1000 Menschen dauernde oder vorübergehende Arbeit vermitteln können. Auch auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung habe die Gemeinde im Rahmen ihrer begrenzten Mittel ihre Pflicht erfüllt, z. B. durch die Neubauten der Oestreicher-Stiftung in der Roonstraße. Die im letzten Haushaltsplan für das Wohlfahrtsamt und das Hilfswerk ausgeworfenen Mittel hätten rd. 40 Proz. des Gesamtetats ausgemacht. Dr. Hirschfeld (Wirtschaftsp.) weist auf die Schrumpfung der jüdischen Betriebe hin, die die Schwierigkeit, jüdische Erwerbslose unterzubringen, vermehre. Gleichwohl sei die Vermittlung von Arbeitskräften seit 1933 gestiegen. Herr Neustadt (lib.) schlägt vor, in den Beirat des Arbeitsnachweises eine größere Zahl Arbeitgeber zu berufen, da diese am besten in der Lage seien, den Arbeitsnachweis zu fördern. Herr Tauber (Volksp.) bittet den Vorstand nochmals um eine neue Vorlage über die Besetzung des Beirates. Herr Lachs entgegnet, daß der Beirat nach Anhörung der Fraktionsführer gebildet werden solle. Mit dieser Maßgabe wird die Vorstandsvorlage einstimmig angenommen.

Die Gemeindevertretung nimmt zustimmend von dem Verwaltungsbericht Kenntnis, der die Aenderung des Stiftungszweckes der Josef-Gotthelf-Stiftung für Studierende, die Anlegung einer neuen Mittelreihe auf dem Friedhofe Lohestraße, den Abschluß von 3 Grabpflegeverträgen, die Vergebung der Wohnungen in den neuen Häusern der Oestreicher-Stiftung, die vorübergehende Einstellung von zwei Hilfskräften, die Erhöhung des Beitrages an den Jüdischen Kulturbund um 900 RM. und die Geschäftsübersicht für das vergangene Jahr zum Gegenstande hat.

Zu Ehren des verrstorbenen Hauptrendanten Breslauer erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Im Anschluß an den Verwaltungsbericht beantragt Herr Tauber (Volksp.), der Gemeindevertretung alsbald ein Verzeichnis aller bei der Gemeinde oder auf Vorschlag der Gemeinde seit dem 1. April 1935 erfolgter Neueinstellungen und Beschäftigung von Aushilfskräften vorzulegen und die Grundsätze, insbesondere sozialer Art mitzuteilen, nach denen der Vorstand hierbei verfahren ist. Der Personaldezernent des Vorstandes, Dr. Guttmann, weist darauf hin, daß durch diesen Antrag recht erhebliche Verwaltungsarbeit verursacht werden würde. Dem Vorstande müsse das Vertrauen entgegengebacht werden, daß Einstellungen nach sachlichen und sozialen Gesichtspunkten ordnungsmäßig erfolgten. In erster Linie müsse die sachliche Eignung berücksichtigt werden, bei gleicher Eignung gebe der soziale Gesichtspunkt den Ausschlag. Er bitte, den Vorstand nicht mit unfruchtbarer Arbeit zu belasten und deshalb den Antrag zurückzunehmen. Dr. Polke (Volksp.) entgegnet, daß der Antrag das Ergebnis einer eingehenden Fraktionsbesprechung sei; er glaube nicht, daß dadurch eine übermäßige Bürobelastung eintreten würde. Dr. Rosenstein (lib.) gibt der Vermutung Ausdruck, daß die Antragsteller über bestimmte Fälle Aufklärung wünschten, und hält es für richtig, diese in der geheimen Sitzung oder in einer Fraktionsführerbesprechung zu behandeln. Dr. Becker (Volksp.) erwidert, daß den Antragstellern nicht daran gelegen sei, daß die Aufstellung auch diejenigen Aushilfskräfte enthalte, die etwa nur wenige Tage beschäftigt worden seien. Es genüge, wenn sie sich auf die Personen erstrecke, die mehr als einen Monat aushilfsweise tätig gewesen seien. Der Vorsitzende des Vorstandes, Stadtrat a. D. Leß, sieht keinen Anlaß, diesen Antrag abzulehnen, zumal es im Interesse der Gemeinde liege, daß nirgends der Eindruck entstehe, als ob irgend etwas zu verbergen sei. Der Antrag wird in der den Ausführungen von Dr. Becker entsprechend abgeänderten Form angenommen.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Schaffung geeigneter Spielplätze für jüdische Kinder findet einmütige Zustimmung und wird dem Vorstande zur weiteren Bearbeitung zugeleitet.

Dr. Becker (Volksp.) schneidet die Frage der Besetzung des Postens des ersten Kantors in der Neuen Synagoge an. Es wäre nicht erforderlich gewesen, 7 Bewerber einzuladen, wenn vorher sorgfältigere Erkundigungen eingezogen worden wären. Dann hätten 2—3 Probevorträge genügt. Als zuständiger Vorstandsdezernent tritt Dr. Korn dieser Auffassung entgegen. Das von den Gemeindekörperschaften für den Posten vorgesehene Gehalt, sowie die Tatsache, daß keine Beamtenstellung, sondern nur ein Privatdienstvertrag geboten werde, habe den Kreis der geeigneten Bewerber von vornherein stark eingeschränkt. Man sei daher auf jüngere Kräfte angewiesen. Alle Bewerber, die zu Probevorträgen eingeladen worden seien, hätten gute Zeugnisse beigebracht, die Leistungen hätten aber nicht immer entsprechend befriedigt. Eine geldliche Belastung der Gemeinde sei nicht eingetreten, weil das in dem Haushaltsplan vorgesehene Gehalt für den Oberkantor gespart worden sei. Nach Bildung des neuen Synagogen-Ausschusses werde die Angelegenheit schnellstens geregelt werden.

Mit einem Hinweis auf das am 23. März zugunsten der Jüdischen Winterhilfe stattfindende Synagogenkonzert schließt der Vorsitzende die öffentliche Sitzung.

In der geheimen Sitzung wird die Einstellung eines Schwerkriegsversetzten gebilligt, eine Vorlage über den Erwerb eines Grundstücks an einen Ausschuß der Gemeindevertretung verwiesen von den

Beherzigt die Mahnung unseres Lehrers Mose:

„Werdet stark durch Wohltätigkeit!“

Je größer die Not, desto stärker die Verbundenheit aller Juden

Deshalb ist

der Erwerb der „Blauen Karte“

heiligste Pflicht jedes Juden!

Fordern Sie von uns die „Blaue Karte“ (Tel. 542 69) und werben Sie dafür

Jüdisches Wohlfahrtsamt Breslau

Wallstraße 9

Bedingungen, unter denen der Israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt ein hypothekarisches Darlehn gewährt worden ist, Kenntnis genommen und der Hinterlegung von 800 RM als Sicherheit für ein Touristenvisum nach Palästina zugunsten eines Angestellten zugestimmt.

Schließlich tritt die Gemeindevertretung einstimmig dem Beschlusse des Vorstandes bei, das bisherige langjährige Vorstandsmitglied, Sanitätsrat Dr. Bach in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um das Wohl der Gemeinde zum Gemeindeältesten zu ernennen.

Gefallenen-Gedächtnisfeier des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Am 15. März hielt der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten auf dem Friedhof Cosel seine diesjährige Gefallenen-Gedächtnisfeier ab, an der sich mehrere hundert Personen beteiligten.

Der erste Teil der Feier, der in der Halle des Friedhofes stattfand, wurde durch den Leiter der Breslauer Ortsgruppe des RjF., Otto Elkeles mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher er betonte, daß das Gedenken des Frontbundkameraden an diesem Tage sämtlichen Kriegsopfern, besonders aber den im Dienst des deutschen Heeres gefallenen Juden gelte. Ihrer Einsatzbereitschaft und ihrem Opfer entströmten immer wieder aufs neue lebensfördernde Kräfte.

Rabbiner Dr. Sänger verwies in seiner Gedenkrede auf den alten Heldenmut, den die jüdischen Krieger von je bewiesen haben, der sich beispielsweise in den Römerkriegen, besonders in dem Opfertod der jüdischen Helden in Masada am Toten Meer gezeigt habe, und der durch die Jahrtausende hindurch lebendig geblieben sei. Das Prophetenwort „Die Gerechten leben durch Treue" sei von den jüdischen Männern und Jünglingen, welchen die Gedächtnisfeier gelte, durch das Opfer des Lebens bis zum Letzten verwirklicht worden. Das mahne auch die Lebenden zur Treue, zur Treue gegen sich selbst, zur Treue untereinander und zur Treue gegen das Judentum. Wenn man den Dahingegangenen das Wort nachrufe „Ziehet in Frieden" so rufe ihr Opfertod auch uns Heutigen dasselbe zu, er sei eine heilige Mahnung zu Eintracht und Frieden.

Kantor Lachmann betete dann das el mole rachamim, worauf am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt wurde. Dabei hielt Rabbiner Dr. Vogelstein eine kurze Ansprache, in welcher er darauf verwies, daß im Talmud das Prophetenwort, die Gerechten leben in Treue dahin ausgelegt werde, daß die Gerechten durch die Treue ewig gegenwärtig in der Welt seien. Aus ihrer Treue aber entsprieße den Gleichzeitigen wie den Späteren die große Verpflichtung zu eigenem heiligen Lebenswandel.

Das gemeinsam gesprochene Kaddisch schloß hierauf die Gedächtnisfeier ab.

Hermann Falkenberg s. A.

Im Alter von 66 Jahren ist in Berlin der Vorsitzende des Verbandes der liberalen Synagogen-Vereine, Hermann Falkenberg, gestorben. Der Verblichene hat in der religiös-liberalen Bewegung Berlins eine maßgebende Rolle gespielt. Der Vorsitzende des Vereins für das religiöse Judentum, Dr. Heinrich Stern, würdigt die Tätigkeit des Dahingeschiedenen im Dienste des religiös-liberalen Judentums in einem warmherzigen Nachruf.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Gemeindeabend

In der Neuen Synagoge fand am 23. März zugunsten der Jüdischen Winterhilfe ein Gemeindeabend statt, der leider keinen sehr starken Besuch aufwies. Das war um so bedauerlicher, als das vom hiesigen Kulturbund und dem Musikverein durchgeführte Programm bedeutende künstlerische Genüsse bot.

Den Auftakt bildete Händels festliches Orgelkonzert d-moll, das freilich um der Gesamtwirkung willen besser am Schluß gestanden hätte. Es ist ein prachtvoll gearbeitetes, monumental gedrungenes Werk, dessen Ausführung virtuose Fertigkeit und erlesenen Geschmack voraussetzt. Erich Schäffer erfüllte beide Forderungen in hohem Maße; sein feines Stilgefühl zeigte sich darin, daß er der Versuchung widerstand, durch Ausnützung der modernen Registrierungsmittel die Grundfärbung der Händelschen (Themen??) überzunüancieren und damit zu verfälschen. Das Orchester des Musikvereins, von Kurt Havelland mit aller Sorgfalt geleitet, spielte nach rascher Ueberwindung einer tonlichen Unklarheit (im ersten Satz) sehr ausdrucksvoll und gut akzentuiert. Dem Klang der übrigen Instrumente ordnete sich das von Dr. Fritz Scherbel sehr sicher bediente Cembalo vortrefflich ein.

Es folgte die Alt-Kantate „Ach, daß ich Wassers g'nug hätte" von Johann Christof Bach (aus Eisenach), einem Vetter von Johann Sebastians Vater. Der klassischen Schönheit dieses Lamentos blieb Ruth Kisch-Arndt nichts schuldig. Der Klang ihrer wundersam weichen, edel timbrierten Stimme beglückte nicht nur den Musikästheten, er berührte einen auch innerlich aufs tiefste. Die Begleitung war bei Erich Schäffer (Orgel) und dem Streichorchester, das vorübergehend nur etwas zu stark intonierte, gut aufgehoben. Der starke künstlerische Eindruck steigerte sich noch, als die Sängerin Schubertsche Lieder zum Vortrag brachte. So blühend und lebenswarm, mit solch zauberhaftem Glanz im Piano und einer so gebändigten Kraft im Forte hat man Schubert seit dem Auftreten Kipnis' hier nicht mehr singen gehört. Havelland betreute den Klavierpart mit äußerster Hingabe.

Zwischendurch sprach die auch in Breslau sehr bekannte Rezitatorin Edith Herrnstadt-Oettingen zwei inhaltlich sehr eindrucksvolle Szenen aus Beer-Hofmanns lyrischem Drama „Der junge David". Es hätte garnicht der (von der Künstlerin gewünschten) Verdunkelung des Raumes bedurft, um die Hörer in den Bann der eigenartigen Persönlichkeit dieser Meisterin des Wortes zu ziehen. An ekstatischer Leidenschaft, an Größe der Empfindung, an bezwingender Geistigkeit dürfte Edith Herrnstadt-Oettingen von keinem ihres Faches unter den Juden in Deutschland erreicht werden.

Schäffers Vortrag des Präludiums und Fuge C-Dur von Georg Böhm beschloß den Abend, an dem erstmalig der schöne Brauch geübt wurde, den Dank für die Leistungen der Künstler durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck zu bringen. M. H.

7. Abonnements-Konzert des Jüd. Musikvereins

Das Programm dieses letzten Orchesterkonzerts der Spielzeit nannte nur zwei Namen: Mozart und Offenbach. Also ein Stilprogramm, — und doch keins. Denn die Musik beider hat weder formal noch inhaltlich irgendwelche Berührungspunkte, und nur in einer Hinsicht sind der Salzburger und der Kölner Meister sich gleich: in der Genialität des musikalischen Einfalls. Die Pflege Mozarts, der der ganzen Welt gehört, ist auch für uns eine Selbstverständlichkeit; besonderer Dank aber gebührt dem Musikverein dafür, daß er sich auch einmal Offenbach, eines der größten Komponisten jüdischer Herkunft, erinnert hat.

Das Konzert begann mit der Es-Dur-Symphonie von Mozart. Sie zählt zu den Gipfeln im symphonischen Schaffen zweier Jahrhunderte, und es erscheint fast wie eine Vermessenheit, wenn unser Orchester, unbeschadet seiner früheren schönen Leistungen mit Werken von Haydn, Beethoven und Schubert, sich an die Wiedergabe dieser „klarinettenglänzenden, süßen Schwester Don Giovannis" heranwagte. Aber auch jetzt blieb, wie es insgeheim wohl jeder erhofft hatte, der Erfolg für Kurt Havelland und seine Musiker nicht aus. Gewiß, man hätte sich, zumal im ersten Satz, manches Detail anders, trotz der zweifellos sehr gründlichen Vorarbeit, noch feiner ausgefeilt und noch farbiger denken können; im ganzen war jedoch, selbst am letzten Abonnementskonzert gemessen, ein erhebliches künstlerisches Plus festzustellen. Menuett und Finale erstanden jedenfalls mit beträchtlichem Schwung und, wie das voraufgehende Andante, mit einer dynamischen Vielfältigkeit, die überraschte. Daß gerade die Bläser etliches hinzugelernt haben, war schon nach den ersten Takten erkennbar. Recht unterschiedlich ist allerdings noch die jeweils erzielte Tonstärke; so steht der (schon von Natur aus) schärferen Klarinette eine besonders zart geblasene Flöte gegenüber, wodurch sich mehrfach ein Abweichen vom gewohnten Klangbild ergab.

Sehr fein und dezent begleitete das Orchester die beiden Mozartschen Arien, welche Lucie Mankiewitz (Manén) zum Vortrag brachte. Die bisher hier unbekannte Sängerin verfügt über einen hübschen und biegsamen, aber nicht sonderlich voluminösen Sopran. Dank ihrer musikalischen Intelligenz kämpfte sie erfolgreich gegen eine Indisposition an, die ihr aber einige Schranken in der stimmlichen Entfaltung auferlegte. Mit der empfindsamen Lyrik von Susannas großer Arie „O säume länger nicht" wußte sie übrigens nur wenig anzufangen. Um so sicherer war sie bei der Wiedergabe der Bravourarie „L'amero, saro constante" aus „Il rè pastore", die trotz der schwierigen Modulationen mit absoluter Sauberkeit er-





klang. Für die obligate Violinstimme hatte Oskar Kleinberg, der in dieser Veranstaltung als Konzertmeister fungierte, technische Vollkommenheit und einen sehr weichen, beseelten Ton einzusetzen. Nach der Pause kam Offenbach zu Wort. Zunächst mit zwei von Melodie überströmenden Operetten-Liedern (aus „Schöne Helena" und „Banditen"); sie wurden, gefördert durch Havellands Klavierspiel, mit feiner Pointierung dargeboten.

Den effektvollen Abschluß des Konzerts bildete die Aufführung der Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt". Die mehr atemtechnische als künstlerische Unausgeglichenheit der Holz- und Blechbläser, die man stellenweise schon in der Symphonie beobachtet hatte, trat auch hier zutage, indes vermochten sie den guten Gesamteindruck kaum zu trüben, den das vom Dirigenten lebhaft inspirierte Spiel hinterließ. Der Beifall des den Liebichsaal füllenden Auditoriums kam wirklich vom Herzen; er dürfte Havelland bewiesen haben, daß die Juden Breslaus begeisterungsfähig sind und daß sie sich von seiner ferneren Tätigkeit für den Musikverein außerordentliches versprechen.

Martin Hausdorff.

Jüdischer Kulturbund Breslau

„Ernst sein ist alles" (Bunbury) von Oskar Wilde, deutsch von Franz Bley, für die Bühne eingerichtet von Karl Zeiß.

Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute nennt der Autor dieses in Unwirklichkeit getauchte Stück, das doch soviel Wahrheit und soviel Wahrheiten enthält, die in buntfarbiges Faschingsgewand gekleidet mit grotesken Purzelbäumen uns entgegenspringen. Aber alle diese bunte Flitterpracht fügt sich zu einem Gemälde von Bitternis. Scharf ist die Kritik des Briten an der englischen Aristokratie seiner Zeit, ihrer gespreizten Spießigkeit, ihrer kraß materiellen Gesinnung, ihrem hohlen Treiben. Die spitzen Pfeile seines Spottes läßt Wilde rücksichtslos gegen diese Kreise schwirren, in denen sich ja letztlich nichts anderes als die allgemeine menschliche Unvollkommenheit spiegelt. Aber trotzdem wird die Kritik nicht zur ätzenden Lauge, welche verletzt. Zahlreiche Sentenzen und launige Betrachtungen, paradox oft in der Formulierung, sind eingestreut, wie überhaupt das ganze Lustspiel überlagert vom feinen Duft kultivierter Liebenswürdigkeit ist. Und da der Wildesche Esprit auch in diesem Stücke zur vollen Auswirkung kommt, so ergibt sich alles in allem ein anziehendes, höchst amüsantes Werk. Das Publikum



Schindler Borodkin Reicher Fink Brill

Phot.: C. Pfeiffer, Breslau

folgte denn auch der Aufführung vom ersten bis zum letzten Moment in unbändigem Vergnügen.

Die Spielleitung, die in den Händen Hermann Schindlers lag, hatte für eine straffe und flotte Aufführung gesorgt, das anfänglich etwas geruhsame Tempo steigerte sich von Szene zu Szene und erreichte in dem in jeder Beziehung meisterhaft gestalteten Finale seinen Höhepunkt. Die räumlichen Schwierigkeiten waren wieder aufs beste überwunden worden. Die Bühnenbilder betreute Alexander Lipschütz-Kardan. War die Szenerie im ersten Akt leidlich gelungen, so war sie im zweiten und dritten überaus gefällig. Die Landhaus-Terrasse wirkte idyllisch, war überdies den Bedürfnissen des Spiels aufs beste angepaßt. Gewandt und elegant gab Claus Brill den Algernon Moncrieff, in gleichem Fahrwasser segelte Hermann Schindlers John Worthing. Lustig und fesselnd der Kanonikus Chasuble Ben Spaniers, mit ausgeprägten, aber unaufdringlichen karikaturistischen Zügen. Georg Feldmann und

Wir bitten, unsere Inserenten frdl. zu berücksichtigen und sich bei Ihren Einkäufen auf unser Blatt zu beziehen. Wir sind Ihnen hierfür dankbar.

Alfons Fink waren Diener, die sich so mancher Haushalt wünschen würde. Von den Damen zeigte ganz besonders Erna Cohn (Lorenz) als Gouvernante eine ausgezeichnete, in jedem Punkte fein ausgewogene Leistung, die mit zwangloser Selbstverständlichkeit geboten wurde. Elly Reicher war eine amüsante englische Lady, überzeugend, obwohl wie bei Ben Spanier leichte karikaturistische Färbung unverkennbar war. Else Borodkin zeichnete zweckvoll die Gwendolin als junge Dame von Welt mit allen erforderlichen Attributen und dem dazugehörigen Raffinement. Die Cecily Irma Steinbergs war von sympathischer, fröhlicher Natürlichkeit und von einer menschlichen Reife, die das Backfischtum bereits ein Stück hinter sich gelassen hat.

Daß das Publikum am Schlusse mit freudigstem Beifall dankte, braucht kaum noch betont zu werden.

Pläne des Kulturbundes

Die Veranstaltungssperre ist aufgehoben. Die Veranstaltungspause und die dadurch bedingten Verlegungen bereits festgesetzter Veranstaltungen haben dem Jüdischen Kulturbund Breslau große Unkosten verursacht. Der Kulturbund richtet daher an seine Mitglieder die Bitte, durch alsbaldige Zahlung der Beiträge für das nächste Vierteljahr — April bis Juni — sowie durch Ueberweisung von Förderspenden die Weiterarbeit des Bundes tatkräftig zu unterstützen.

Das Schauspiel-Ensemble des Jüdischen Kulturbundes Hamburg gastiert am 21. und 22. April in dem Lustspiel „Meine Schwester und ich“, Musik von Ralph Benatzky. In dieser mit starkem Beifall in Hamburg aufgeführten Komödie wirken u. a. mit die hier bestens bekannte Lieselotte Cohn (Rosen), Julius Kobler, Fritz Melchior usw. Die Regie hat Dr. Hans Buxbaum, die musikalische Leitung Kurt Behrens. Das Bühnenbild entwarf Alfred Müller, die Kostüme Käte Friedheim. Der Vorverkauf beginnt am 15. April.

Für den 28. April wurde die bekannte Diseuse Beatrice Freudenthal (Waghalter) verpflichtet. Die junge Künstlerin ist bereits in fast allen Großstädten mit außerordentlichem Erfolg aufgetreten. Außer den „Bunten Chansons aus aller Welt“ bringt Beatrice Freudenthal (Waghalter) jüdische Lieder zu Gehör. Sämtliche Lieder sind von ihrem Vater, Professor Ignatz Waghalter, bearbeitet worden. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung beginnt am 15. April an der Kasse des Kulturbundes.

Gastspiel-Austausch zwischen Erez Israel und den Juden in Deutschland?

Der Reichsverband jüdischer Kulturbünde teilt mit: Dr. Werner Levie, der Generalsekretär des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde, begibt sich in diesen Tagen nach Palästina, um im Lande eine Uebersicht über das künstlerische Arbeiten in Erez Jisrael zu gewinnen. Er hat den Auftrag, eine engere Verbindung zwischen palästinensischer jüdischer Kunst und den künstlerischen Bestrebungen des Judentums in Deutschland anzubahnen und in dieser Beziehung konkrete Vorschläge zu machen, die evtl. auf einen zeitweisen Austausch gastspielmäßiger Natur hinauslaufen.

Jerusalem. In der „Palestina Gazette“ wird amtlich bestätigt, daß die Errichtung der Rothschild Hadassa-Universitätsklinik ein Unternehmen öffentlichen Charakters ist, für das die Bestimmungen der Bodenenteignungsverordnung anzuwenden sind.

Jüdische Auswanderungspolitik heute

Die Arbeit des Hilfsvereins

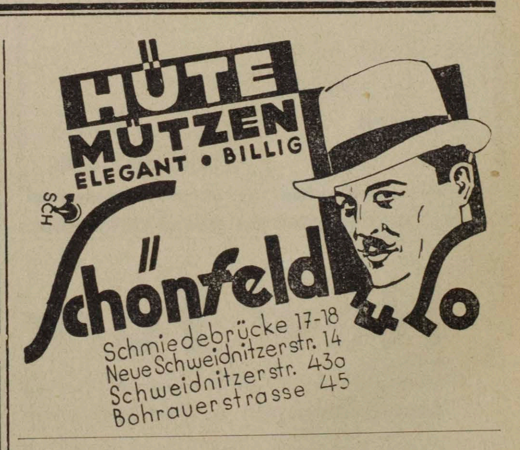
Der Auswanderungsdrang, der die jüdische Bevölkerung des Reiches seit dem letzten Sommer und besonders seit Erlaß der Nürnberger Gesetze erfaßt hat, ist an Stärke nur dem des Frühjahrs 1933 vergleichbar. Während aber damals Furcht und Schrecken vor dem ungewissen Schicksal das vorherrschende Auswanderungsmotiv war und tausende von Juden ohne geeignete berufliche oder fachliche Schulung, ohne Kenntnis der Verhältnisse im Einwanderungsland einfach auf gut Glück hinauszogen, um zunächst in irgend einem Nachbarland — wie Frankreich, Holland oder der Tschechoslowakei die nächste Zukunft abzuwarten, ist heute die Lage ganz anders.

Freilich stößt das Bestreben, planmäßige jüdische Auswanderungspolitik in der Weise zu treiben, daß jeder Auswanderer dahin gebracht wird, wo er am ehesten Aussicht auf eine neue Existenz hat, auf ungeheure Schwierigkeiten. Eine der größten liegt wie bekannt in der Berufsstruktur der Juden in Deutschland. Mag auch die Umschichtungsbewegung — deren Leitung in den Händen der Reichsvertretung liegt — einen großen Teil der jüngeren und gesunden Menschen zur Handarbeit umschulen, so besteht doch die große Mehrheit derjenigen Auswanderungswilligen, die nicht nach Palästina gehen, aus Kaufleuten oder Intellektuellen. An diesen beiden Berufskategorien besteht aber fast nirgends wirklicher Bedarf; im Gegenteil, der Ueberfluß an Akademikern ist heute ein Weltproblem, das etwa in Frankreich ebenso akut ist wie in den meisten südamerikanischen Ländern, und das die jüdische Einwanderung umsomehr erschwert, als der überall wachsende Nationalismus gerade die akademischen Berufe vor großem Zuzug durch gesetzliche Maßnahmen zu schützen weiß. (Verhältnismäßig leicht sind unter diesen Umständen nur Chemiker und Ingenieure unterzubringen); die Auswanderung aller anderen Akademiker ist äußerst schwierig. Auch kaufmännische Angestellte und Kaufleute bilden allgemein eine schwere Aufgabe für die Auswanderungspolitiker, zumal wenn sie über kein Kapital verfügen, wie dies bei den Juden in Deutschland schon infolge der Devisengesetze fast die Regel ist. Verhältnismäßig leicht ist die Unterbringung aller Arten von Handwerkern, von Hauspersonal, Landarbeitern und Landwirten, die aber bei der Berufsstruktur der Juden in Deutschland allzu selten vertreten sind.

Zu diesen großen, aus der anormalen sozialen Schichtung unserer Menschen entspringenden Schwierigkeiten kommen die Hemmnisse durch die Einwanderungsverbote und -einschränkungen. Kein Außenstehender macht sich einen Begriff davon, welche unsäglichen Mühen unter diesen Umständen selbst eine bescheidene auswanderungspolitische Leistung erfordert.

Wenn doch die zahllosen Autoren, die heute ohne Kenntnis der harten auswanderungspolitischen Wirklichkeit großartige Pläne zur Errettung der Juden in Deutschland durch Massenauswanderungen entwerfen, einmal Einblick nehmen könnten in die tägliche Arbeit der Stelle, der die Leitung der gesamten jüdischen Auswanderung nach allen Ländern, außer Palästina, anvertraut ist, und die auch seit langem vom Reichsminister des Innern als gemeinnützige Beratungsstelle für jüdische Auswanderer anerkannt ist — es ist der Hilfsverein der Juden in Deutschland! — Während sich im oberen Stockwerk von früh an die Zahl der Ratsuchenden so gewaltig staut, daß oft viele Dutzende Menschen gleichzeitig warten, fertigen zwei leitende Beamte des Hilfsvereins, von denen einer eine mehr als 30jährige, unersetzbare Erfahrung besitzt, einen künftigen Auswanderer nach dem anderen ab, währenddessen wird in den benachbarten Büros und vor allem in dem unteren Stockwerk, wo der Leiter des Hilfsvereins, Dr. Wischnitzer, seines Amtes waltet, eine Fülle von Post, nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, und besonders von den 13 Auswandererberatungsstellen des Hilfsvereins im Reiche, sondern buchstäblich aus allen Ländern der Welt beantwortet — Briefe aus Charbin in der Mandschurei, Briefe aus Samoa in der Südsee, Briefe aus Haiti und aus Ecuador, und immer wieder Stöße von Briefen aus Argentinien, Brasilien, den Vereinigten Staaten und Südafrika — den zur Zeit wohl wichtigsten Einwanderungsländern. Zeitungen und Zeitschriften in den verschiedensten Sprachen werden durchgesehen, exzerpiert, übersetzt; Ferngespräche aus der Provinz, aus dem Ausland werden gemeldet, Besucher aus Holland, Frankreich, England, Italien und Amerika empfangen, alles mit dem einen Ziel, zu helfen, daß möglichst viele Juden aus Deutschland im Ausland eine neue Existenz finden können. Und neben die Arbeit der Berliner Zentrale, die früher nur in Hamburg und Bremen je eine Zweigstelle unterhielt, ist seit einigen Wochen die Tätigkeit der 11 neuen Auswanderungsberatungsstellen im Reiche getreten, darunter auch eine in Breslau, die unter Leitung von Rechtsanwalt Erich Spitz steht und zur Zeit im Gemeindehaus, Wallstraße 9, ihren Sitz hat.

Wieviele deutsche Juden mögen in den letzten 3 Jahren in





In jede jüdische Familie gehört das „Jüdische Gemeindeblatt“!

überseeischen Ländern eingewandert und zu einer neuen Existenz gekommen sein? Wir kennen nicht die genaue Zahl, aber man wird auf etwa 30- bis 40 000 schätzen dürfen, und soviel wenigstens ist sicher, daß in Südafrika, Brasilien, Argentinien, Chile und nicht zuletzt in den Vereinigten Staaten Tausende von deutschen Juden Fuß gefaßt haben und vielfach schon ihre Verwandten nachkommen lassen, — und daß selbst in den Ländern, die bisher von der jüdischen Auswanderung (nicht nur aus Deutschland) wenig berührt waren, wie Peru, Ecuador, Columbien usw. immer häufiger Briefe eintreffen, die von der gelungenen Gründung neuer Existenzen, zuweilen auch schon von der Bildung der ersten Hilfskomitees in diesen Ländern zu berichten wissen.

All dies bildet gewiß keinen Anlaß zur Selbstgefälligkeit für den Hilfsverein, wohl aber einen Ansporn weiterer eifriger Arbeit. Und die Schwierigkeiten wachsen immer neu. Die Verschärfung der deutschen Devisengesetze macht die Auswanderung selbst bemittelter Elemente zu einem überaus komplizierten Problem, so daß der Hilfsverein auch in solchen Fällen immer häufiger um sachkundigen Rat gebeten wird. Das Studium der verschiedensten Transferprojekte, die Verhandlungen mit den Reichsbehörden, die ständige Fühlungnahme mit der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, sowie mit den großen jüdischen Organisationen des In- und Auslandes, in erster Linie mit der JCA. und der HICEM., und häufig auch die Verhandlungen mit fremden Regierungen, all das gehört zum täglichen Brot der Mitarbeiter des Hilfsvereins. Daneben muß der gefährlichen Irreführung der jüdischen Oeffentlichkeit durch wilde Projektemacher begegnet werden; eigene Pressepublikationen des Hilfsvereins und die Entsendung leitender Kräfte zu öffentlichen Vortragsabenden in den großen Gemeinden Deutschlands erfüllen diesen Zweck.

So steht der Hilfsverein der Juden in Deutschland heute vor einer Fülle neuer Aufgaben, die er auch weiterhin mit Bestimmtheit zu bewältigen hofft, wenn er nur die verständnisvolle Förderung und tätige Anteilnahme der jüdischen Oeffentlichkeit findet.

Gusta Szczupak
Heinz Heilbrun
Zahnarzt
Verlobte
Gartenstr. 84 — Breslau, März 1936 — Opitzstr. 21

Für die uns anläßlich der Barmizwah unseres Sohnes GERHART erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren verbindlichsten Dank.
Breslau, Schoeningstraße 2
März 1936
WILLY HADDA U. FRAU
Alice geb. Schwenk

Für die mir zu meinem 60. Geburtstage erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich auf diesem Wege allen meinen Vereinsfreunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Eugen Weissenberg
Sadowastraße 80

Für die zu ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich
Dr. Hans Oster u. Frau
Lotte, geb. **Neustadt**
Breslau/Düsseldorf, im März 1936

Zu meinem 80. Geburtstage sind mir so viele Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen kann.
Breslau, im März 1936
Höfchenstr. 57
Frau Lina Goldschmidt
geb. Scheps

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit u. gleichzeitigem Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen danken verbindlichst
Damenschneider
O. Eisinger u. Frau
Höfchenstraße 18

Für die uns anläßlich der Barmizwah unseres Sohnes FRANZ freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Georg Hauschner und Frau
Lotte, geb. Wartenberger

Am 14. März 1936 verstarb wenige Monate nach Vollendung seines 80. Lebensjahres der Kultusbeamte i. R.

Aniel Rehfisch

Über 35 Jahre hat der Verstorbene bis zu seiner vor 10 Jahren erfolgten Versetzung in den Ruhestand in treuer Pflichterfüllung als Schächter und Ritualaufseher im Dienste unserer Gemeinde gestanden. Er verband reiches Wissen und große Belesenheit mit wohltätiger Menschenliebe.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, im März 1936.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde

Am 22. März 1936 ist ihrem am 9. März 1921 verstorbenen Gatten, dem Geheimen Justizrat Dr. Ludwig Cohn zu Breslau, dessen Witwe

Frau Nanny Cohn
geb. Moll

im ehrwürdigen Alter von über 83 Jahren nach monatelangem, mit Geduld ertragenem Leiden, in die Ewigkeit nachgefolgt.

Breslau 2, Tauentzienstraße 64

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Cohn

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Schüler-Ausstellung am Rehdigerplatz

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., fand in den Räumen der Jüdischen Schule am Rehdigerplatz die Eröffnung einer Ausstellung statt, die die Zeichen-, Werk- und Näharbeiten der Schüler und Schülerinnen des Jüdischen Reform-Realgymnasiums sowie der Jüdischen Volksschule zur Schau bringt.

Diese Veranstaltung wurde durch eine kleine Feier eingeleitet, zu der sich ein Kreis der an dem Gedeihen der Schule interessierten und mitwirkenden Personen versammelt hatte. Nachdem ein von den Schülerinnen selbständig geleiteter Chor aus den Reihen der Untersekunda und Obertertia mehrere schöne Lieder in verschiedenen Sprachen hatte erklingen lassen, ergriff der neue Direktor des Realgymnasiums, Herr Dr. Abt, das Wort. Mit tiefem Verständnis und warmer Hingabe an das Erziehungswerk erläuterte er die Bedeutung des handwerklichen Unterrichts an den Schulen der Gegenwart, dankte den Leitern dieser Lehrfächer an den beiden ausstellenden Anstalten — Herrn Heckscher, dem Ehepaar Albert und Bertha Hadda, Frau Stein, Frau Aufricht und Herrn Monski — und führte in Art und Charakter der Ausstellung ein. Seine Erläuterungen wurden dann durch die anschließende Besichtigung der Ausstellung bekräftigt.

Ein fröhliches, buntes, vielgestaltiges Bild bot sich da unserem Auge. Keine Meisterwerke einzelner Begabten sollten hier vorgeführt werden; den Zweck der Schau bildet vielmehr der Einblick in die Phantasiewelt der Kinder, in die erste Berührung der oft so naiven Vorstellung mit den Eindrücken des tatsächlichen Lebens und in die Anpassung des kindlichen Gestaltungs- und Spieldranges an die Realitäten praktischer Arbeitsausführung. In einer Fülle gemalter, gezeichneter und geklebter Blätter, sowie in selbstgeschriebenen und -illustrierten Reisebeschreibungen reagiert das Kind auf die Umwelt, übt sich in ersten Versuchen drucktechnischer Art am Linoleum- und selbstangefertigten Kartoffelschnitt, gibt in Bastel- und Metallarbeiten Konstruktionsentwürfe, bei denen Flugzeuge, Eisenbahn und selbst ein Panzerschiff scheinbar das höchste Ziel seiner Wünsche bilden, und betätigt sich schließlich in rein handwerklicher Art in Tischlerei, Nadelarbeit u. ä. Innerhalb dieser mit der Vorbereitung zum praktischen Leben verbundenen Erziehungsbestrebungen fördert der Lehrplan besonders die auf das Judentum gerichtete Gedankenwelt. Der Aufbau Palästinas bildet ein beliebtes Motiv der Darstellungen. Religiöse Vorstellungen werden besonders reizvoll veranschaulicht in der „Arche Noah“, einem hand-applizierten Wandvorhang, der als Gemeinschaftsarbeit der Quinta unter Leitung von Frau B. Hadda entstanden ist.

An die Ausstellung der Kinderarbeiten gliederte sich auch eine interessante Vorführung von Metallwerkarbeiten Erwachsener an, die sich in dem an der Schule neugegründeten Abend-Bastelkursus ausbilden.

Dr. Lydia B. Aschheim.

Vortragsabend der Breslauer Zionistischen Vereinigung

Im großen Saal der Lessingloge veranstaltete am 21. März die Breslauer Zionistische Vereinigung einen Vortragsabend, auf welchem Dr. Hans Gärtner, Schulreferent der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, über das Thema „Die jüdische Schule — was wird aus unseren Kindern?“ sprach.

Nachdem einleitend der Versammlungsleiter Rechtsanwalt Dr. Lux darauf hingewiesen hatte, daß die Aufgabe der jüdischen Schule sei, innerlich gefestigte Juden zu erziehen, führte Dr. Gärtner aus, die heutige jüdische Jugend befinde sich in einem Zustande, der Labilität, einerseits, da das Gesamtbild der Jugend sich durch die ununterbrochene Auswanderung ständig ändere, andererseits weil der einzelne Jugendliche in völliger Ungewißheit über seine Zukunft sich befinde. Die jüdischen Familien seien zum großen Teil mit der Zeit noch nicht mitgegangen, sie hätten die Notwendigkeiten, die sich aus den veränderten Zeitumständen ergäben, noch nicht völlig erkannt und seien darum nicht in der Lage, die Jugend entsprechend den neu an sie herantretenden Anforderungen zu erziehen. Die Jugend-Bünde aber seien durch die Auswanderung geschwächt und überdies mit Aufgaben überlastet. So sei die jüdische Schule, die ab April 1936 etwa 38 000 Kinder zu betreuen haben werde, mit der gesamten Verantwortung für die Heranbildung der Jugend belastet.

Die jüdische Schule habe aber nun nicht etwa nur die Aufgabe, den jüdischen Kindern Wissensstoff einzuprägen, sie müsse sie vielmehr zu Juden erziehen, d. h. die gesamte Bildungsarbeit der jüdischen Schule müsse auf der Grundlage des Judentums und der kulturellen und nationalen jüdischen Werte erfolgen und von diesem Geiste müsse der Unterricht in allen Fächern getragen sein, auf dieser Grundlage habe sich die Ausstattung der Kinder mit den Kulturgütern des Europäertums zu vollziehen. Demgemäß müsse im Mittelpunkt

der Erziehungstätigkeit der jüdischen Schule neben jüdischer Religion und jüdischem Schrifttum die hebräische Sprache stehen, dann jüdische Gegenwartskunde, d. i. Kenntnis der jüdischen Verhältnisse in allen Ländern der Welt, ferner jüdische Geschichte und schließlich Palästina, aber nicht als trockener, geographischer Lehrstoff, sondern in lebendiger Verknüpfung mit der Bedeutung des Landes als Zentrum des jüdischen Lebens und ständigem Kraftspender für die Golah.

Was die Schulform anbetreffe, so sei die achtklassige Volksschule mit einem neunten und zehnten Schuljahr als das geeignetste und normale Bildungsanstalt anzusehen, daneben sollten nur wenige höhere Schulen bestehen, die aber auf keinen Fall zu einem Bildungsprivileg für Begüterte führen dürften. Auf die neuen Aufgaben der jüdischen Schule müßte vor allen Dingen auch bei der Lehrerbildung Rücksicht genommen werden.

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache. Das Wort ergriff Rabbiner Dr. Simonsohn, der betonte, das im Schulwerk des Jüdischen Schulvereins Breslau die von Dr. Gärtner aufgestellten Forderungen von jeher richtungweisend für den Unterricht gewesen seien.

Werbeaktion für den Keren Hajischuw

Die Palästina-Zentrale der Agudas-Jisroel, Frankfurt a. M. hat auch in diesem Jahre für die Zeit vor dem Pessachfeste zu einer großzügigen Werbeaktion für ihren Palästina-Aufbaufonds, dem Keren Hajischuw, aufgerufen.

Der Keren-Hajischuw will dafür Sorge tragen, daß der Aufbau des Heiligen Landes auf religionsgesetzlicher Grundlage erfolgt.

Der Keren Hajischuw hat bereits in diesem Sinne Kibbuzim in Gedera und in Kfar Saba mit annähernd 100 Chaluzim geschaffen.

Ein weiterer größerer Kibbuz in Machane Jisroel, ca. 400 Dunam, ist im Entstehen begriffen, ebenso ein kleinerer in Ranana.

Die gesetzestreue Arbeiterbewegung (Poale Agudas Jisroel) umfaßt zur Zeit ca. 1000 Mitglieder mit Gruppen in Stadt und Land; sie ist ständig im Steigen begriffen.

Der Keren Hajischuw sorgt für die Erziehung der Kinder außer durch die Talmud Toraschulen des Alten Jischuw durch ein großes Netz von Beth-Jakob-Mädchenschulen sowie Kindergärten im ganzen Lande, deren Methoden und Erfolge auch von bisher gegnerischer Seite voll anerkannt werden.

Der Keren Hajischuw hat ferner in Deutschland die agudistischen Chaluzim im „Noar Agudathi" zusammengefaßt und sorgt auf diversen Hachscharastellen im In- und Auslande für deren landwirtschaftliche Ausbildung in streng gesetzestreuem Sinne.

Spenden erbeten auf Postscheckkonto Breslau 60510, Ivan Möller.

Stellt Arbeitskräfte ein

Zu Beginn der Bautätigkeit und der sonstigen saisonmäßigen Belebung der meisten Branchen fordern wir alle Unternehmer, freien Berufe, alle Industrie-, Handels- und Handwerksbetriebe auf, sich bei Bedarf an Arbeitskräften auch an uns zu wenden und bei der Besetzung von Arbeitsstellen auch an unsere jüdischen Arbeitnehmer zu denken. Insbesondere ist nach wie vor notwendig, an die Unterbringung unserer älteren Arbeitnehmer zu denken, die sich mit ihren Familien in größter seelischer und materieller Not befinden und denen nur durch Wiedereinführung in den Arbeitsprozeß wirklich gedient ist, mehr als mit Wohlfahrtsunterstützung oder Almosen. Wir bitten fernerhin Betriebe, die Bedarf an Handelsvertretern haben, auch uns ihre freien Handelsvertreter- und Reisendenstellen zu nennen, damit wir auch auf diesem besonders schwierigen Gebiet helfen können.

Wir erwarten, daß jeder jüdische Unternehmer sich dieses Appells erinnert und auf diese Weise zur produktiven Arbeitsbeschaffung, die ihm ja keine Sonderkosten verursacht, beiträgt.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens.

Private Jüdische Volksschulen

Die Aufnahme der Lernanfänger findet am Mittwoch, 15. April, vormittags 9 Uhr statt und zwar 1. für die Klassen Rehdigerplatz und Wallstraße gemeinsam im Schulhause Rehdigerplatz 3, 2. für die Klassen Am Anger im Schulhause Am Anger 8.

Das Landschulheim Florenz, höhere Schule und Internat, das seinen Knaben und Mädchen von 6—18 Jahren diesen Rahmen bietet, und ihn mit Leben erfüllt, besteht nun fast drei Jahre mit seinen bewährten Pädagogen, Kennern der weiten Welt und seinen Kindern aus Deutschland, Oesterreich, Italien, U. S. A. und andern Ländern. Diese Schöpfung wurde unmittelbar aus der Forderung des Tages heraus geboren: Jüdischen Kindern aus Deutschland besondere Ausbildungs-, Entwicklungs- und Zukunftsmöglichkeiten zu schaffen und zwar auf einer für weite Kreise materiell tragbaren Grundlage. Auf der einen Seite bietet das idyllisch gelegene Landschulheim Florenz seinen Kindern geistiges Rüstzeug; die Vorbereitung für das Abiturium mit seiner Studienberechtigung an fast allen europäischen Universitäten; außerdem intensivste Pflege der modernen Sprachen: englisch, französisch, italienisch, neuhebräisch, spanisch usw. Auf der andern Seite steht die praktische Vorbereitung in Gartenbau, Landwirtschaft, Handwerk und kaufmännischen Fragen, sowie die Ausbildung der Mädchen in allen Zweigen des Haushaltes.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten. **Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde

Die Beratungsstelle des Synagogengemeinde Breslau hat den Leiter der Auswanderungsschule, Herrn Professor Bondy, Berlin und den Generalsekretär Herrn Dr. Bruno Sommerfeld für einen Vortragsabend über das Thema „Auswanderungsplanung und die Aufgaben der Jüdischen Auswanderungsschule" nach Breslau eingeladen. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, den 2. April, 20.15 Uhr im großen Saal der Lessingloge, Agnesstraße 5, statt.

Neuer Gemeindevertreter

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung hat an Stelle von Herrn Dr. Lutz Eisner, der sich an der Ausübung des Amtes als ordentliches Mitglied der Gemeindevertretung bis auf weiteres für behindert erklärt hat, gemäß § 12 der Gemeindesatzung Herrn Dr. Fritz Becker als ständigen Gemeindevertreter einberufen.

Breslau, den 19. März 1936.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichts Anstalt 2 der Synagogen-Gemeinde, Anger 8, II.

Das neue Schuljahr beginnt am

Mittwoch, den 15. April, nachmittags 3 Uhr.

Anmeldungen neuer Schüler (innen) werden an diesem Tage im Schullokal entgegengenommen.

Der Unterricht ist kostenlos und erstreckt sich auf alle Fächer jüdischer Religion.

Die Gliederung unserer Schule ermöglicht die Aufnahme von Schüler (innen) jeden Alters. Wir sehen besonders gerne der Anmeldung älterer Schüler (innen) entgegen, auch wenn deren hebräische Kenntnisse über die Anfangsgründe noch nicht hinausgekommen sein sollten. Für solche besteht ein besonderer Anfangskursus.

Wir machen auf die besondere Bekanntmachung in dieser Nummer aufmerksam, die die Neueinrichtung der Zweiganstalt in der Lothringer Straße 9 (Wohl'sche Privatschule) ankündigt.

Für ältere Schüler (innen) kann auch bei entsprechender Beteiligung ein Kursus für Neuhebräisch eingerichtet werden.

Religions-Unterrichts-Anstalt 2

Rabbiner Dr. Sänger.

Verlegung der Zweiganstalt der Religions-Unterrichts-Anstalt 2

Die Zweiganstalt der Religions-Unterrichts-Anstalt II wird von Yorkstraße 57/59 nach

Lothringerstraße 9 hpt. (Wohl'sche Schule)

verlegt. Der Unterricht beginnt dort am

Donnerstag, den 16. April, nachmittags $3^1/_2$ Uhr

Anmeldungen für den Religionsunterricht, der auch an Vormittagen erteilt wird und kostenlos ist, werden an diesem Tage im Schullokal entgegengenommen.

Religions-Unterrichts-Anstalt 2

Rabbiner Dr. Sänger.

Zur Beachtung!

Verschiedene Vorkommnisse zwingen uns zu unserem Bedauern erneut unsere Mitglieder zu bitten, unbekannte Bittsteller nur zu unterstützen, wenn sie sich über diese genau erkundigt haben. Auch wenn von Unbekannten Unterstützungen zugunsten dritter erbeten werden, sind genaue Erkundigungen dringend geboten.

Wir sind zur Auskunftserteilung jederzeit bereit, wenn ein berechtigtes Interesse an solcher Auskunft besteht und diese schriftlich erbeten wird. Telephonische Auskunft kann nur uns persönlich bekannten Fragestellern und nur in dringenden Fällen erteilt werden.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
3./4. April	12. Nissan	צו (שבת הגדול)	Freitag Abend 18.30 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10, Drascha 16, Schluß 19.10 Haftara כה אמר ה' צבאות	Freitag Abend 18.30 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 19.10 III. B. M. 8,1—36; Jeremia 7,21
5. April	13. Nissan	בודקין חמץ	! abends	morgens 7, abends 18.30
6. April	14. Nissan	ערב פסח	morgens 6.30 **(Sium)**; Verbot des Chomez-Essens 9.10	
6./7. April	15. Nissan	א' דפ-ח	abends 18.45 morgens 6.30; 8.30; Predigt 10, Schluß 19.17	**Festgottesdienst abends 18.30** **Vormittag 9, Predigt 10** 1. II. B. M. 12,29—51. 2. IV. B. M. 28,16—18; Jesaja 43,1
7./8. April	16. Nissan	ב' דפסח		**Festgottesdienst abends 18.30** **Vormittag 9, Predigt 10**; Festausgang 19.15 1. III. B. M. 23,1—22. 2. IV. B. M. 28,16—18; II. Chronik 30,1
9.—10. April	17.—18. Nissan	חול המועד	morgens 6.30, abends 18.45 **(Lehrvortrag)**	morgens 7, abends 18.30
10./11. April	19. Nissan	שבת חוה"מ	Freitag Abend 18.45 morgens 6.30, 8.30; Schluß 19.22	Freitag Abend 18.45 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 19.20 1. II. B. M. 34,1—26. 2. II. B. M. 12,25—27; Ezech. 37,1
12. April	20. Nissan	חול המועד	morgens 6.30	morgens 7
12./13. April	21. Nissan	ז' דפסח	abends 18.45 bzw. 2. Abend 19 morgens 6.30; 8.30; Predigt 10 und Seelengedenken, Schluß 19.28	**Festgottesdienst abends 18.45** **Vormittag 9, Predigt u. Seelengedenkfeier 10** 1. II. B. M. 14,5—15,21. 2. II. B. M. 13,6—10; II. Sam. 22,1
13./14. April	22. Nissan	ח' דפסח		**Festgottesdienst abends 18.45** **Vormittag 9, Predigt 10**; Festausgang 19.30 1. V. B. M. 15,19—16,17. 2. II. B. M. 23,14—17; Jesaja 11,1
15.—17. April	23.—25. Nissan		morgens 6.30, abends 19 (Lehrvortrag)	morgens 7, abends 18.45
17./18. April	26. Nissan	שמיני	Freitag Abend 19 morgens 6.30; 8.30; Schrifterklärung, **Neumondweihe 10**, Schluß 19.36 Haftara ויוסף עוד דוד	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45 Sabbathausgang 19.35 III. B. M. 11,1—47; II. Sam. 6,1
19.—24. April	27. Nissan bis 2. Ijar		morgens 6.30, abends 19.15 (Lehrvortrag)	morgens 7, abends 19

Alte Synagoge: In der Omerzeit finden zwischen dem Mincha- und Abendgebet Lehrvorträge „Aus der Mischna" statt.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort** Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8,** Telefon 364 58, in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Bekanntmachung für Pessach

Das Kaschern der Gefäße für Pessach findet Freitag, den 3. April (11. Nissan), von 8—12 Uhr und Sonntag, den 5. April (13. Nissan), von 8—11 Uhr, Wallstraße 9, statt.

Die Gefäße müssen vollständig sauber, insbesondere von Rost und Schmutz in allen Fugen befreit sein, dürfen nicht schadhaft oder geflickt sein und müssen volle 24 Stunden vor dem Kaschern unbenutzt gestanden haben. Zusammengesetzte Gegenstände, wie Messer oder Gabeln mit eingefügtem Hefte oder mit Holzstielen, ferner Backgefäße, Kuchenformen, Bratgeräte, sowie Wasser- und Teekannen mit engen Röhren oder Oeffnungen dürfen nicht gekaschert werden.

Die Badeanstalt ist an dem Rüsttage zum Pessachfeste, Montag, den 6. April, für Männer nur bis 14 Uhr geöffnet. Später Kommenden kann unter keinen Umständen Einlaß gewährt werden.

Wir übernehmen die Verantwortung für die rituelle Herstellung von Mazzoth und österlichem Gebäck nur bei denjenigen Firmen, die unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen. Diese Firmen sind berechtigt, einen entsprechenden Hinweis zu machen. Andere Zusätze, wie z. B. „Unter Aufsicht" und ähnliche ohne Hinweis auf die Gemeinde gewährleisten die rituelle Aufsicht der Synagogen-Gemeinde nicht.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß in der unter unserer Aufsicht stehenden Mazzothbäckerei Marcus Heppner Challoh nicht genommen wird, und daß es daher in den Haushaltungen zu nehmen ist.

Koschere Milch für Pessach ist Montag, den 6., Donnerstag, den 9., Sonntag, den 12. und Montag, den 13. April in der Molkerei Hermann Walter, Gabitzstraße 39, zu haben. Rechtzeitige Anmeldung unter Fernsprech-Nr. 310 92 erwünscht.

Koschere Butter für Pessach kann in den Kolonialwarengeschäften, die koschere Butter führen, gekauft werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken
Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgesch.) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen
Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,
Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Speisehäuser, Gartenstraße 21;

die Bäckerei
Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.
Die Mazzoth-Bäckerei Marcus Heppner, Gustav-Müller-Straße 49, nur bis Pessach.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Badeanstalt

Ab 1. April 1936 ist die Badeanstalt geöffnet Sonntag bis Freitag von 18—21 Uhr.

Das Tauweln von Geschirr findet nur Montag bis Donnerstag, von 12—13 Uhr, statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

1. 4. 14 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Dr. Alice Oppenheimer, Kleinburgstraße 13 mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Fritz Cohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 28/30.
2. 4. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Irma Freund, Freiburgerstraße 20 mit Herrn Kurt Heydermann, Holteistraße 35.
5. 4. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Herr Paul Schnitzer und Frau Gerda, geb. Matzke, Ohlauerstraße 47.
9. 4. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Charlotte Mandowsky mit Herrn Joel Pechwasser, Opitzstraße 7
19. 4. 16 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Dora Pick, Kaiser-Wilhelm-Straße 27 mit Herrn Moses Hochhäuser, Karlstraße 16.
23. 4. 12½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Charlotte Katz, Karuthstraße 19 mit Herrn Harry Schindler, Regensburg.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

4. 4. Bernhard Bergmann, Dessauerstraße 15, ptr.

Barmizwah: Neue Synagoge

11. 4. Heinz-Albert Fränkel, Sohn des Herrn Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. Günter Fränkel u. der Frau Alice, geb. Michaelis, Wölflstraße 12
11. 4. Hansgeorg Sander, Sohn des verst. Herrn Arthur Sander und der Frau Gertrud, geb. Pototzki, Alsenstraße 93
18. 4. Gerhard Viktor Biberstein, Sohn des Herrn Dr. Martin Biberstein und der Frau Helene, geb. Koppel, Kaiser-Wilhelm-Straße 28/30
18. 4. Horst Brauer, Sohn des Herrn Georg Brauer und der Frau Anna, geb. Brauer, Alexanderstraße 9
18. 4. Hans Chotzen, Sohn des Herrn Manfred Chotzen und der Frau Elisabeth, geb. Weiß, Körnerstraße 44
18. 4. Günther Hänflein, Sohn des Herrn Henry Hänflein und der Frau Else, geb. Hiller, Alsenstraße 41
18. 4. Horst Witkowski, Sohn des Herrn Leo Witkowski und der Frau Frieda, geb. Klotz, Gräbschener Straße 27
25. 4. Alfred Siedner, Sohn der Frau Martha Weinberg, geb. Joseph, gesch. Siedner, Schmiedebrücke 21
2. 5. Hans Günter Riesenfeld, Sohn des Herrn Berthold Riesenfeld und der Frau Helene, geb. Freund, Sadowastraße 36
2. 5. Rudolf Sandberg, Sohn des Herrn Erich Sandberg und der Frau Rose, geb. Meckauer, Neudorfstraße 35

Barmizwah: Seminar-Synagoge, Wallstraße 14

4. 4. Jzchak-Aharon Steinberg, Sohn des Herrn Jehoschua Steinberg und seiner Ehefrau Lea, geb. Breitberg, Wallstr. 35.

Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

2. 5. Max Scheye, Sohn des Herrn Josef Scheye und der Frau Erna, geb. Choyke, Viktoriastraße 13.

60. Geburtstag

7. April: Julius Löbschen, Tauentzienstraße 73.

70. Geburtstag

4. April: Salomon Witkowski, Friedrich-Wilhelm-Straße 88, III.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

13. 3. Hermann Schäffer, Hohenzollernstraße 58
13. 3. Amalie Foerder, geb. Hirschberg, Museumsplatz 10
20. 3. Johanna Billigheimer, geb. van Geldern, Kürassierstraße 7
26. 3. Nanny Cohn, geb. Moll, Tauentzienstraße 64
26. 3. Rosalie Anspach, geb. Heilborn, Kirschallee 35.

Friedhof Cosel

16. 3. Dr. Artur Ollendorff, Schloßplatz 4
16. 3. Norbert Scheyer, Kaiser-Wilhelm-Straße 165
16. 3. Anschel Aniel Rehfisch, Hohenzollernstraße 96
17. 3. Joseph Sander, Yorkstraße 54
19. 3. Regina Ehrlich, geb. Pinkus, Klosterstraße 69
23. 3. David Laquer, Herrnprotsch
25. 3. Gertrud Barasch, geb. Lewin, Gabitzstraße 83
25. 3. Dora Bluhm, geb. Gellhorn, Menzelstraße 75/77
25. 3. Johanna Minna Abraham, geb. Landsberg, Trinitasstr. 4
25. 3. Bruno Cohn, Kirschallee 81
25. 3. Martha Marcus, geb. Götz, Hohenzollernstraße 96

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 11. Februar 1936 bis 24. Februar 1936:
Keine.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 11. März 1936 bis 24. März 1936:
1 Mann.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstr. 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, **Wohnung verlegt** nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.

Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag 10½—1 Uhr vormittag.)

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), **Wohnung verlegt** nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdisch-konservativer Gemeindeverein

Der Verein veranstaltet in größerem Umfange Sedernfeiern für Bemittelte und Unbemittelte. Ferner sollen Kindern, die keine Gelegenheit haben, an einer Sederfeier bei ihren Eltern oder Verwandten teilzunehmen, in Familien untergebracht werden. Vorläufige Anmeldungen sind zu richten an Rechtsanwalt Dr. Erich Pinczower, Karlstraße 40/41.

Religiös-liberaler Verein der Synagogengemeinde

Die Nachfrage nach Karten zu unseren Seder-Abenden in der Lessingloge übersteigt bereits die Zahl der verfügbaren Plätze. Es ist daher nicht mehr möglich, Anforderungen von Karten zu berücksichtigen.

Jüdischer Musik-Verein Breslau

Das Winawersche Chorkonzert, das infolge der Sperre seinerzeit verlegt werden mußte, wird nunmehr am Sonntag, den 19. April, vormittags 11 Uhr im Liebich-Theater stattfinden. Der Chor hat in der Zwischenzeit eine Tournee in Oberschlesien mit einem

solchen Erfolge veranstaltet, daß die Konzerte voraussichtlich im Frühjahr noch einmal wiederholt werden. Es empfiehlt sich, Karten bereits jetzt zu lösen, da das Konzert einem ganz besonderen Interesse begegnet. Eintrittskarten in der Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21. Daselbst sind auch etwaige Abänderungen in den Konzert-Daten zu erfragen.

Die Auswandererberatungsstelle des Hilfsvereins der Juden in Deutschland, hier, Wallstr. 9

beabsichtigt, in der nächsten Zeit für Auswanderungswillige Sprachkurse in Englisch, Spanisch und Portugiesisch zu veranstalten. Um festzustellen, in welchem Umfange zur Zeit Interesse dafür vorhanden ist, bittet sie diejenigen, welche an solchen Kursen teilzunehmen beabsichtigen, um Bekanntgabe ihrer Adresse bis spätestens zum 10. April. Die Wichtigkeit der Kenntnis der Landessprache für Menschen, welche in die Länder englischer (Nord-Amerika und Süd-Afrika), spanischer (Mittel-Amerika und Südamerika außer Brasilien) und portugiesischer Zunge (Brasilien) auswandern wollen, kann nach allen vorliegenden Berichten nicht hoch genug veranschlagt werden.

Die Auswandererberatungsstelle bittet auch um Bekanntgabe der Adressen von Personen, welche in der Lage sind, Unterricht in den obengenannten Sprachen zu erteilen.

Centralverein, Landesverband Niederschlesien

Geschäftsstelle Breslau: Junkernstraße 19, II. Sprechstunden des Syndikus: Montag bis Freitag 9—11 Uhr, sonst nach telephonischer Vereinbarung.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Kameradenspeisung: Am Dienstag, den 31. März, wird die diesjährige Kameradenspeisung geschlossen. — Es sind weit über 30 000 Mittagsportionen ausgegeben worden. Wir danken allen, die uns in die Lage versetzt haben, dieses großzügige Werk durchzuhalten und nicht zuletzt unseren freiwilligen Helfern. — Es ist beabsichtigt, die Speisung wieder im Oktober zu eröffnen.

2. Ueber unsere Veranstaltungen im nächsten Monat werden die Mitglieder durch Rundschreiben benachrichtigt werden. Geplant ist ein Vortragsabend des Kameraden Manfred Rosenfeld und des Kameraden Malermeister Felix Simenauer.

3. Adressen-Aenderungen. Der 1. April ist ein Umzugstag. Zur geordneten Geschäftsführung ist die sofortige Angabe jeder Adressenänderung dringend notwendig.

4. Wir verweisen auf die Veranstaltungen unserer Sportgruppe.

Kameraden, zahlt pünktlich Eure Beiträge!

Herzl-Club, Breslau

Die Donnerstag-Veranstaltung am 2. April behandelt das Thema: „Sitten und Gebräuche der Juden Yemens" (Refer. Bbr. Ernst Hainauer). Gäste willkommen. — Am Donnerstag, den 9. April (chol hamoed) findet der erste Aussprachеabend statt, an dem Bundesbrüder berichten über ihren „Weg zum Zionismus und innerzionistische Stellungnahme" (für Bundesbrüder). — Die Veranstaltungen finden wie bisher 20.30 Uhr in den Räumen der BZB., Gartenstraße 25, II., statt.

Jüd.-Nat. Jugend Herzlia (Betar) Ken Breslau

Für die vom Weltbetar mit Unterstützung der italienischen Regierung in Citavecchia eingerichtete Schiffsoffiziersschule für die Handelsmarine werden demnächst wieder Meldungen jüdischer Jugendlicher aus Deutschland entgegengenommen. Die aufgenommenen Jugendlichen werden sowohl theoretisch wie praktisch auf einem dem Betar eigenen Schulschiff ausgebildet, nach

vollendeter Ausbildung und bestandener Prüfung erhalten sie das Patent eines Offiziers für die Handelsmarine. Anfragen sind für Breslau zu richten an Hans Baer, Breslau 13, Viktoriastraße 109.

Unsere Veranstaltungen finden wie bisher jeden Mittwoch und Sonnabend, 20 Uhr, statt.

Jüdische Arbeitsgemeinschaft

Verein Jüd. Hand- und Kopfarbeiter, Bund der jüd. Freunde, Interessengemeinschaft jüd. Arbeitnehmer, Büro: Sonnenstr. 25

Wir geben bekannt, daß für obengenannte Organisationen bis zum 30. April 1936 Mitgliedersperre eintritt, da es aus technischen Gründen nicht möglich ist, den großen Mitgliederzustrom ordnungsgemäß abzufertigen. Der Vorstand. Berg. Jaschkowitz. Grünfeld.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Meisterschaftsspiele auf dem RjF.-Sportplatz Trentinstraße

Wie wir hören, findet am 12. April die Zwischenrunde um die Fußball-Meisterschaft des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten auf dem Sportplatz Trentinstraße in Breslau-Krietern statt. Es stehen sich gegenüber Schild-Hamburg und RjF.-Breslau. Die Hamburger haben in dem Vorrundenspiel gegen den RjF.-Meister aus Westdeutschland, das sie 1:0 gewannen, sehr tüchtige Leistungen geboten. Daß auch die Breslauer über ein treffliches Können verfügen, haben sie durch ihren hohen Sieg von 3:0 über die Jüdische Sportgemeinschaft 33, Berlin, soeben erst bewiesen. Es ist also ein hochinteressantes Spiel zu erwarten, dessen Ausgang völlig offen ist. Das Spiel beginnt 15 Uhr nachmittags.

★

Am 22. 3. trat der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Sportgruppe Breslau auf eigenem Platz mit seiner 1. Hand- und Fußballmannschaft gegen den Berliner R. J. F.-Meister Jüdische Sportgemeinschaft 33 (früher B. S. G.) in der Vorrunde um die R. J. F.-Reichsmeisterschaft an. Dank des schönen Wetters und der vorbildlichen Organisation hatten sich fast 1000 Zuschauer eingefunden, die interessante Spiele zu sehen bekamen.

Im Handballkampf unter Leitung des sicheren Schiedsrichters Berndt waren die Berliner in der ersten Hälfte ihren Gegnern weit überlegen, da Breslau sich überhaupt nicht zusammenfand. So konnten die Berliner, die über einen sehr schußkräftigen Sturm verfügten, hintereinander 7 Tore erzielen. bevor Breslau durch den Linksaußen den ersten Gegentreffer schoß. Nach dem Wechsel sammelte sich R. J. F. endlich, auch der Tormann zeigte jetzt einige schöne Paraden. Berlin schoß zwar ein weiteres Tor und konnte nach einem Erfolge der Breslauer wieder auf 9:2 erhöhen, aber dann setzte Breslau, allerdings zu spät, mit einem mächtigen Endspurt ein, und holte in wenigen Minuten 4 Tore auf, sodaß ein — verdienter — 9:6-Sieg der Berliner das Endergebnis war.

Den Fußballkampf leitete der bekannte, früher internationale Schiedsrichter Fuchs (Leipzig), der das Spiel jederzeit in der Hand hatte. Die Breslauer Mannschaft zeigte hier, daß sie kämpfen kann und errang nach dem Sieg im Berliner Freundschaftsspiel auch in diesem Kampf einen schönen 3:0 (1:0)-Sieg. Die Verteidigung des R. J. F. war erstklassig, Liebenberg als linker Läufer in glänzender Form und auch Stern als Mittelstürmer wieder auf voller Höhe. Lediglich Linksaußen und Halbrechts blieben unter ihren sonstigen Leistungen. Von den Berlinern hatte mancher mehr erwartet. Ganz besonders bedauerlich war es, daß einzelne ihrer Spieler sich zu Unbesonnenheiten im Verhalten hinreißen ließen, was wohl noch ein Nachspiel von seiten der Leitung des Sportbundes haben dürfte. Es kann nicht oft genug betont werden, daß wir auf unseren Sportplätzen zuallererst wahre Sportsleute und danach erst gute Spieler sehen wollen. In der Berliner Mannschaft überragte Hilkowitz als Halblinks, ohne die nötige Unterstützung zu finden. Auch der linke Verteidiger, der sich aber zu laut benahm, zeigte gute Leistungen. Der Tormann hielt einige Bälle sehr schön und trägt kaum Schuld an der Niederlage. Im ganzen fehlte der Elf der Zusammenhalt. Bis zur Halbzeit konnte Breslau durch den Mittelstürmer eine 1:0-Führung erzielen und diese nach Beginn der zweiten Hälfte, in der die Berliner wegen Verletzung eines Spielers mit 10 Mann kämpfen mußten, durch einen guten Schrägschuß des Rechtsaußen erhöhen. Nachdem R. J. F. durch einen schönen Kopfball des Halblinken auf 3:0 erhöht hatte, nahm das Spiel an Härte zu und der scharf durchgreifende Schiedsrichter stellte zuerst den linken Läufer

...en schwereren ...sentativmann- ...niederschlesische ...blieb hier nach ...achte, mit 5:4

...n Rückspiel die ...mit 6 Spielern ...ch den Einzelspielen standen die Partien noch unentschieden, jedoch gewann Bar Kochba sämtliche Doppel.

des R. J. F. heraus. Bald danach wurden nacheinander 2 Spieler der Berliner, die inzwischen etwas aufkamen, vom Felde gewiesen, so daß diese nur noch mit 8 Mann gegen 10 Breslauer kämpften, ohne daß sich an dem 3:0-Sieg des hiesigen R. J. F. etwas änderte.

Boxkampfabend des Bar Kochba

In seiner dichtgefüllten Max-Nordau-Halle brachte der Bar Kochba am 15. 3. einen großen Boxabend gegen eine Mannschaft des Makkabi-Berlin zur Durchführung. Mit 2 Siegen, 3 Unentschieden und 4 Niederlagen schnitten die Breslauer gegen den an Kampferfahrung und Technik überlegenen Gegner recht günstig ab. Als Ringrichter fungierte Nelken (Bar Kochba) wiederum sicher und einwandfrei.

9 Paare stellten sich zum Kampf. In den ersten Begegnungen trennten sich im Jugend-Papiergewicht Ikenberg und Tichauer (Berlin) unentschieden, Katz (Berlin) schlug im Jugend-Papiergewicht Frischler sicher nach Punkten, Meister siegte im Bantamgewicht gegen Goldmann (Berlin) durch unaufhörliches Fighten hoch nach Punkten und der technisch bessere Feuer (Berlin)

schlug ebenfalls im Bantamgewicht den dauernd ungedeckten Pick knapp nach Punkten. Im interessantesten Kampf des Abends zwischen den Leichtgewichtlern Eskenazi II (Berlin) und Stark, der allerdings Uebergewicht hatte, konnte der Breslauer nach hartem Kampf durch größere Ausdauer und genaueres Schlagen einen schönen Punktsieg landen. Im Weltergewicht holte der technisch sehr gute Glaser (Berlin) gegen Lopatka einen hohen Punktsieg heraus, während sich im Mittelgewicht die erfahrenen Kämpfer Kronfeld (Berlin) und Reich einen harten Kampf lieferten, den schließlich der Breslauer in der letzten Runde noch zu einem Unentschieden gestalten konnte. Makkabi-Weltmeister Noschkes (Berlin) siegte in glänzender Form im Bantamgewicht gegen Hain hoch nach Punkten. Im Hauptkampf des Abends zwischen dem deutschen Makkabimeister im Mittelgewicht Joel (Berlin) und dem Weltergewichtsmeister Hochhäuser, der sich mit diesem 52. Kampf als aktiver Boxer verabschiedete, um in Zukunft nur noch als Trainer seines Vereins tätig zu sein, konnte der stürmisch angreifende Berliner seinen Gegner in der 1. Runde zweimal kurz zu Boden schicken, jedoch holte Hochhäuser in der 2. Runde den Punktvorsprung auf, und der Kampf endete unentschieden.

Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Um den von der Sportgruppe Gleiwitz gestifteten Wanderpokal standen sich am 8. März in Beuthen die Tischtennismannschaften der R. J. F.-Sportgruppen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Breslau gegenüber. Die ersatzgeschwächten Breslauer konnten mit der Mannschaft Cohn, Angreß, Bodlaender, David, Loewy, Breitbarth durch einen erneuten Sieg den

Am 15. 3. brachte der R. J. F. mit den ihm angeschlossenen Breslauer Kegelgruppen ein Wanderpreis-Kegeln im Keglerheim Tivoli zum Austrag, an dem sich 7 Kegelgruppen mit je 6 Mann zu 100 Kugeln beteiligten. Als Sieger ging die Kegelgruppe „Sorgenbrecher — Meisterkugel“ hervor, zweiter wurde Kegelklub „Growo“. Die beste Einzelleistung erzielte Sportkamerad Paul Hoffmann mit 751 Holz.

In Neiße weilte am 14. 3. der R. J. F. Breslau mit zwei Fußballmannschaften bei R. J. F. Neiße zu Gast und konnte beide Freundschaftstreffen siegreich gestalten. Eine kombinierte 2. Mannschaft Breslaus gewann gegen die 1. von Neiße mit 3:1 (2:0), wobei der jugendliche Breslauer Mittelläufer besonders gefiel. Eine aus der Alten Herren- und der Jugendmannschaft zusammengestellte Breslauer Elf konnte die 2. Mannschaft von Neiße 4:2 besiegen. Die Breslauer, die bei Halbzeit 2:0 führten, hatten ihre Hauptstütze im Tormann, der auch einen Elfmeter schön abwehren konnte. Dul.

J. T. u. S.-V. Bar Kochba

Geschäftsstelle: Julius Harnik, Goethestraße 152, Tel. 326 90.

Dienstag, den 31. 3. findet in der Max-Nordau-Halle eine Allgemeine Jugendversammlung statt. — Donnerstag, den 2. 4., 20.15 Uhr: Alte Herren-Versammlung, 20.30 Uhr: Frauenversammlung.

Die Termine der Frauen-Gymnastik sowie des Alt-Herren-Turnens sind wie folgt geändert worden: Frauen-Gymnastik nunmehr jeden Montag, abends von 8—9 Uhr, Alt-Herren-Turnen jeden Donnerstag um die gleiche Zeit.

Wir beabsichtigen die Gründung einer Tennisabteilung und bitten alle diejenigen, die hierfür Interesse haben, sich bei unserer Geschäftsstelle Jul. Harnik, Goethestraße 152, Tel. 326 90, zu melden.

Wichtig! Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Mitgliedsbeiträge nur an unsere mit Ausweisen versehenen Kassierer Max Hirsch und S. Rosenthal zu zahlen sind, die in jedem Falle Quittungen ausstellen.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89

Am 19. April d. Js. um 15 Uhr findet im Breslauer Hallenschwimmbad ein Städte-Klub-Kampf Breslau gegen Berlin statt. Bar Kochba und Jüd. Sportgemeinschaft 33-Berlin haben ihr Erscheinen zugesagt. — Die angesetzten 2 Wasserballspiele versprechen besten Sport.

Der Verein steht in aussichtsreichen Verhandlungen über ein Gelände für ein Licht-, Luft- und Sonnenbad.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Anzeigen von Wohnungsveränderungen, Anträge usw. schriftlich an die Geschäftsstelle zu richten sind.

Es wird gebeten, auch die Veranstaltungen anderer Sportvereine rege zu besuchen.

Prag. Bei den in Prag ausgetragenen Weltmeisterschaften im Tischtennis gelang es der amerikanischen Jüdin Ruth Aarons, im Finale gegen die Deutsche Krebsbach glatt 21:16, 21:14, 21:11 zu siegen, wodurch sie zum erstenmal den Weltmeistertitel errang. Vorher hatte sie die ehemalige tschechoslowakische Weltmeisterin Ketterova 3:1 ausgeschaltet.

REDAKTIONSSCHLUSS: 5. APRIL 1936
ANZEIGENSCHLUSS: 9. APRIL 1936

Kontingentierung der Schechita in Polen ab 1. Januar 1937

Im Plenum des polnischen Sejm wurde am 20. März der Gesetzentwurf über die Einführung des Betäubungszwanges bei der Schlachtung von Tieren in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Entwurf wurde in der von der Regierung beantragten Fassung beschlossen, der den Betäubungszwang bei der Schlachtung aller Arten von Tieren, sowie von Großvieh als von Geflügel vorsieht. Die Zulassung eines dem Bedarf der jüdischen, karäischen und mohammedanischen Bevölkerung entsprechenden Kontigents rituell zu schächtender Tiere wird im Verordnungsweg ermöglicht.

Nach der Annahme durch den Sejm wird der Gesetzentwurf nunmehr dem Senat übergeben, der die Abstimmung noch vor Beginn der Parlamentsferien, die vor den Osterfeiertagen beginnen, vornehmen wird. Damit tritt das Gesetz über die Kontingentierung der Schechita in Polen am 1. Januar 1937 in Kraft.

Im Verwaltungsausschuß des polnischen Senats wurde das vom Sejm gemäß der Regierungsvorlage angenommene Schächtgesetz behandelt. Der Ausschuß stimmte dem vom Sejm beschlossenen Gesetz zu. Nur die Ukrainer und Juden gaben ihre Stimme gegen das Gesetz ab.

Das Komitee zur Verteidigung der Schechita hat sich mit Entschiedenheit gegen das Schächtverbotsgesetz auch in seiner abgeänderten Form ausgesprochen. Zum Protest wurde beschlossen, sechs fleischlose Wochen für die jüdische Bevölkerung Polens zu proklamieren.

Der jüdische Musikalien-Katalog

Im Verlage von Jakob B. Brandeis in Breslau erscheint soeben eine 96 Seiten starke Broschüre „Der jüdische Musikalien-Katalog, zusammengestellt von Julius Sachs, einem Breslauer. Diese vorwiegend bibliographische Arbeit verfolgt, wie in dem kurzen, zum Schluß etwas blumigen Vorwort gesagt wird, den Zweck, der jüdischen Allgemeinheit, besonders aber den Konzertveranstaltern ein möglichst reichhaltiges Material solcher Musikwerke zu nennen, die von Juden komponiert oder bearbeitet sind. Mit Recht betont Sachs, daß es viel zu wenig bekannt ist, was Juden in der Musik geleistet haben. Der nun veröffentlichte Katalog kann diesem Uebel abhelfen; denn er bietet eine übersichtliche Zusammenfassung aller bisher im Druck erschienenen Originalwerke und Bearbeitungen jüdischer Musiker, u. zw. nach Instrumenten und Kompositionsgattungen getrennt, am Schluß die synagogale Musik. Dem Titel des betreffenden Werkes ist der Preis beigefügt; wenn erforderlich, auch mit genauer Angabe für Partitur und Stimmen. Der Katalog ist allen zu empfehlen, die im Haus, in der Schule oder im Konzertsaal Werke jüdischer Musiker aufführen.

Sonderkonzert Joseph Schwarz / Irene Tintner (Weißenberg). In dem am Donnerstag, dem 2. April, 20 Uhr im Freundesaal stattfindenden Sonderkonzert Joseph Schwarz / Irene Tintner (Weißenberg) werden u. a. die berühmten Variationen von Max Reger über das Thema aus der A-Dur-Sonate von Mozart, ferner das Es-Dur-Konzert von Mozart für zwei Klaviere und Orchester (das Orchester des Jüdischen Musikvereins unter Kurt Havelland) zu Gehör gebracht werden. Joseph Schwarz und Irene Tintner (Weißenberg) konzertieren bereits seit mehreren Jahren regelmäßig zusammen an zwei Klavieren. Der vorjährige Abend, den die Künstler hier veranstalteten, war ein großer Publikums- und Presseerfolg.

Berlin. Die ZVfD. hat ein Bildarchiv eingerichtet, das außer Palästina alle Vorgänge jüdischen Lebens umfassen soll. Sie bittet, vorhandenes Material (möglichst Negativ und einen Abzug) dem Bildarchiv zuzuleiten. Sorgfältige und ordnungsgemäße Behandlung wird zugesichert.

Druckfehlerberichtigung. In der Ankündigung der Silberhochzeit Oskar Eisinger in der letzten Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes war die Wohnung des Ehepaares Eisinger mit Höfchenstraße 48 angegeben. Es muß richtig heißen Höfchenstr. 18.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen Gemeindemitgliedes, die heutige Beilage der Konditorei Seelig, am Karlsplatz 3 und Kaiser-Wilhelm-Straße 78 Wort für Wort durchzulesen und den Inhalt zu beherzigen. Ihre Konditoreien können nur sein: Seeligs Konditoreien am Karlsplatz 3 und Kaiser-Wilhelm-Straße 78.

Die vorliegende Ausgabe enthält folgende Beilagen:
1. M. Centawer, Schmiedebrücke 7—10,
2. B. Pfeiffer, Schweidnitzer Straße 27 (Teilauflage),
3. Konditorei Seelig, Karlsplatz 3 und Kaiser-Wilhelm-Str. 78.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: E. Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. IV. Vj. 1935. 5517 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.